

## Ausbildungsplatzprogramm Ost im Urteil der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

► In Ostdeutschland bestehen nach wie vor beträchtliche Probleme auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Bund und ostdeutsche Länder stellten im Jahr 2005 erneut Mittel für 14.000 zusätzliche außerbetriebliche Ausbildungsplätze im Rahmen des Ausbildungsplatzprogramms Ost bereit. Hiermit soll Jugendlichen eine berufliche Zukunftsperspektive eröffnet und dem absehbaren Fachkräftemangel der ostdeutschen Betriebe entgegengewirkt werden. Ein optimaler Einsatz der erheblichen öffentlichen Finanzmittel muss sichergestellt werden. Ausbildungsabbrüche und Fehlqualifizierungen gilt es zu vermeiden. Der Beitrag zeigt, wie die Programmteilnehmenden selbst ihre Ausbildung beurteilen. Hieraus ergeben sich wichtige Hinweise für notwendige Verbesserungen des Programms.



**URSULA BEICHT**

Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Qualifizierungsbedarf, Bildungsangebot und -nachfrage“ im BIBB



**KLAUS BERGER**

Wiss. Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Kosten, Nutzen, Finanzierung“ im BIBB

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) evaluiert derzeit für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Ausbildungsplatzprogramme Ost 2002 bis 2004.<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang wurde Ende 2004 eine schriftliche Befragung der Teilnehmenden im 2. Ausbildungsjahr des Ausbildungsplatzprogramms Ost 2003 durchgeführt. Sie wurden insbesondere danach gefragt, wie sie wichtige qualitätsrelevante Aspekte ihrer Ausbildung einschätzen, ob sie ihren Berufswunsch realisieren konnten, wie zufrieden sie mit der Ausbildung sind, welche Probleme auftraten, ob sie schon an Ausbildungsabbruch gedacht haben und inwieweit die Ausbildung eine „Warteschleife“ war. Mit 6.655 Personen beteiligte sich fast die Hälfte der Programmteilnehmenden an der Befragung.

### Zur Ausbildungsorganisation

In den Ausbildungsplatzprogrammen Ost haben sich unterschiedliche Organisationsformen herausgebildet. Grundsätzlich zu unterscheiden ist die „betriebsnahe“ Ausbildung von der *schulischen Form*. Die betriebsnahe Ausbildung wird in außerbetrieblichen Ausbildungsstätten und zu mindestens 50% der Ausbildungsdauer in „normalen“ Betrieben durchgeführt, daneben wird die Teilzeitberufsschule besucht. Die Ausbildung in der schulischen Form erfolgt meist in Berufsschule und außerbetrieblicher Ausbildungsstätte, zum Teil aber auch nur in der Berufsschule, ergänzt jeweils durch kürzere Betriebspraktika. Die betriebsnahe Organisationsform hat erheblich größere quantitative Bedeutung, das Verhältnis beträgt etwa vier zu eins. Wie in der betriebsnahen Ausbildung wird auch in der schulischen Form überwiegend in den nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) anerkannten Berufen ausgebildet. Das Berufsspektrum ist sehr breit. Einige kaufmännische Berufe (z. B. Büro- und Einzelhandelskaufmann/-frau) sind stark besetzt, insgesamt werden jedoch die meisten Teilnehmenden in gewerblichen und technischen Berufen ausgebildet.

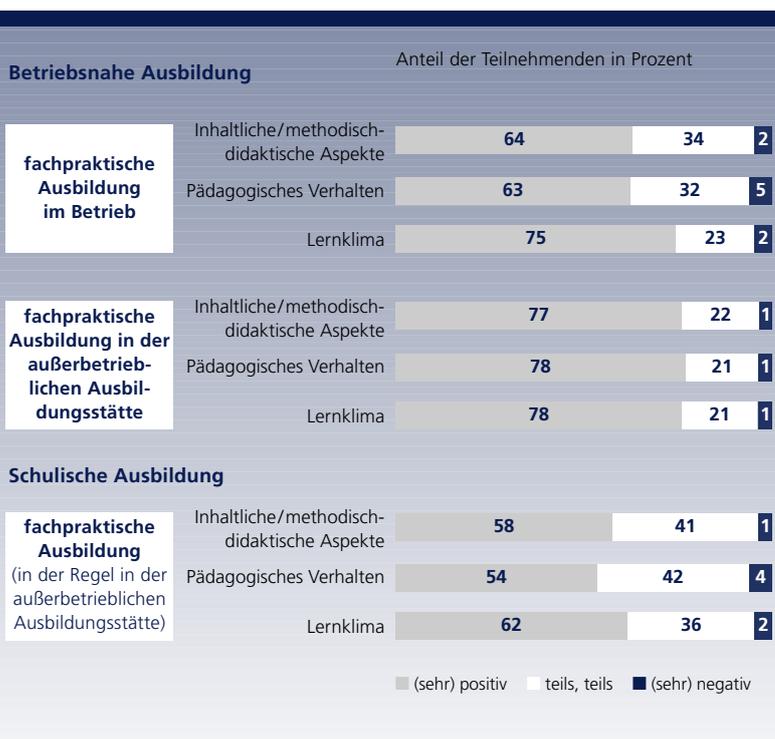
## Zur Teilnehmerstruktur

Die Teilnehmenden am Ausbildungsplatzprogramm Ost 2003 hatten oft vor Programmeintritt bereits eine abgebrochene Lehre, ein Berufsgrundbildungsjahr, eine Berufsvorbereitung oder eine längere Arbeitslosigkeit bzw. Lehrstellensuche hinter sich. Nur etwa die Hälfte der betriebsnahen und knapp zwei Drittel der schulischen Teil-

Übersicht 1 **Qualitätsrelevante Aspekte der Ausbildung – Zuordnung der Einzelaussagen**



Übersicht 2 **Einschätzungen zu den qualitätsrelevanten Aspekten der Ausbildung**



nehmenden mündeten unmittelbar im Anschluss an die Schule in das Programm ein. Im Durchschnitt waren die Teilnehmenden zu Beginn ihrer Ausbildung etwa siebzehneinhalb Jahre alt.

Personen mit mittlerem Schulabschluss sind im Ausbildungsplatzprogramm mit fast zwei Dritteln am stärksten vertreten. Weniger als ein Drittel sind Hauptschulabsolventen. Personen ohne Schulabschluss oder mit Sonderschulabschluss sind kaum anzutreffen. Zu einem kleinen Teil werden auch Personen mit Hoch- oder Fachhochschulreife über das Programm ausgebildet. Frauen nehmen einen Anteil von über zwei Fünfteln der Teilnehmenden ein.

## Wie werden wichtige Qualitätsaspekte eingeschätzt?

Die Programmteilnehmenden wurden zu wichtigen Aspekten der Qualität ihrer fachpraktischen Ausbildung befragt. Übersicht 1 gibt einen Überblick über die berücksichtigten qualitätsrelevanten Indikatoren. Auf einer sechsstufigen Skala (von 1 = „stimmt völlig“ bis 6 = „stimmt gar nicht“) war der Grad der Zustimmung zu den einzelnen positiv formulierten Aussagen anzugeben. Für die betriebsnahe Ausbildung waren die Bewertungen getrennt für Betrieb und außerbetriebliche Ausbildungsstätte vorzunehmen. Zum Befragungszeitpunkt hatte die fachpraktische Ausbildung bei 45% der betriebsnahen Auszubildenden bislang überwiegend in einem normalen Betrieb stattgefunden, bei 36% hauptsächlich in einer außerbetrieblichen Ausbildungsstätte und bei 20% etwa zeitgleich an beiden Lernorten. Bei der schulischen Organisationsform war die fachpraktische Ausbildung generell zu beurteilen. Sie erfolgte für mehr als die Hälfte der Teilnehmenden bisher überwiegend in einer außerbetrieblichen Ausbildungsstätte. Für ein Drittel war die Berufsschule der vorrangige Lernort und für sieben Prozent ein normaler Betrieb.

Die Qualitätsaspekte werden von der überwiegenden Zahl der Teilnehmenden positiv eingeschätzt, wie Übersicht 2 zeigt. Hier wurde für die drei Qualitätsaspekte jeweils ein Durchschnitt über die Bewertungen der einzelnen Aussagen gebildet. Die betriebsnahen Auszubildenden beurteilen demnach die außerbetriebliche Ausbildungsstätte noch besser als den Betrieb, insbesondere im Hinblick auf die inhaltlichen/methodisch-didaktischen Aspekte sowie das pädagogische Verhalten der Ausbilder. Für die schulische Ausbildung werden die Qualitätsaspekte dagegen am zurückhaltendsten eingestuft.

Angesichts der guten Bewertung der außerbetrieblichen Ausbildungsphasen verwundert es nicht, dass die Mehrzahl der betriebsnahen Auszubildenden (52%) eine Ausdehnung der betrieblichen Ausbildungszeiten nicht für erforderlich

hält. Gerade einmal 14% sähen hierin eine Verbesserung, 34% sind unentschieden. Aber auch für die schulische Ausbildung sind die Ergebnisse ähnlich, obwohl die Betriebspraktika hier häufig nur wenige Wochen umfassen: Lediglich 14% der Teilnehmenden wünschen sich umfangreichere betriebliche Phasen und 45% lehnen dies ab, 41% entscheiden sich nicht eindeutig.

## Ist der Berufswunsch realisiert?

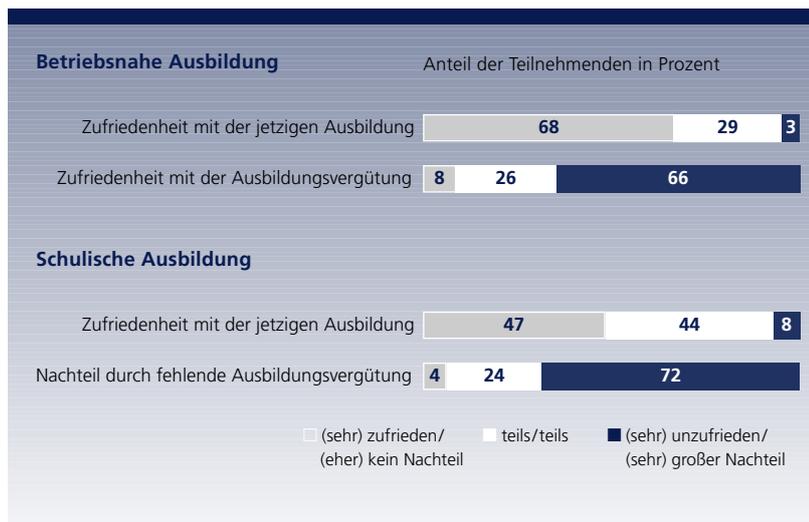
Im Ausbildungsplatzprogramm Ost erhält bei weitem nicht jeder Teilnehmende eine Ausbildung im Wunschberuf. In der betriebsnahen Ausbildung erlernen nur 30% der Auszubildenden ihren eigentlich angestrebten Beruf, in der schulischen Variante sind es lediglich 24%. Viele werden allerdings in einem Beruf ausgebildet, der zumindest Ähnlichkeiten mit dem gewünschten hat: 38% sind dies in der betriebsnahen und 41% in der schulischen Form. 19% der betriebsnahen und 23% der schulischen Teilnehmenden konnten ihren Berufswunsch nicht annähernd realisieren. Die Übrigen hatten keinen besonderen Wunschberuf.

Inwieweit die berufliche Wunschvorstellung erfüllt ist, variiert je nach Ausbildungsberuf zum Teil recht stark. Insgesamt entspricht die Ausbildung in gewerblich-technischen Berufen häufiger den Präferenzen als in kaufmännischen. Von den gewerblich-technischen Auszubildenden erlernen 33% in der betriebsnahen Ausbildung und 28% in der schulischen Form den angestrebten Beruf, bei den kaufmännischen Auszubildenden trifft dies nur auf 25% (betriebsnah) bzw. 14% (schulisch) zu.

## Wie ist die Ausbildungszufriedenheit?

Mehr als zwei Drittel der betriebsnahen Auszubildenden sind mit ihrer jetzigen Ausbildung zufrieden bzw. sehr zufrieden (vgl. Übersicht 3). In der schulischen Form ist die Einschätzung zurückhaltender: Knapp die Hälfte bezeichnet sich als zufrieden. Ausdrücklich unzufrieden ist nur eine Minderheit von 3% der betriebsnahen und 8% der schulischen Teilnehmenden. Die übrigen Auszubildenden entscheiden sich nicht eindeutig, sind also weder richtig zufrieden, noch ausgesprochen unzufrieden.

Zufriedenheit mit der Ausbildung ist als wesentliche Voraussetzung für eine hohe Motivation und damit als entscheidend für den Ausbildungserfolg anzusehen. Daher wurde der Frage nachgegangen, welches die Bedingungen sind, die zur Ausbildungszufriedenheit beitragen bzw. Unzufriedenheit auslösen. Es wurden multivariate Analysen durchgeführt, um die Faktoren, die einen Einfluss auf die Zufriedenheit haben, zu identifizieren und die Richtung dieses Einflusses (positiv/negativ) festzustellen.<sup>2</sup>



Bei der betriebsnahen Ausbildung geht demnach von personenbezogenen Merkmalen (z. B. Geschlecht, Schulabschluss) kein Einfluss auf die Zufriedenheit aus. Bei der schulischen Form zeigt sich, dass Frauen mit der Ausbildung zufriedener sind als Männer, zudem sinkt hier die Zufriedenheit, je intensiver die vorherigen Bemühungen um eine betriebliche Lehrstelle waren. Bei beiden Ausbildungsvarianten wird die Zufriedenheit stark davon beeinflusst, ob der Wunschberuf erlernt wird oder nicht. So sind Teilnehmende, die in ihrem Wunschberuf ausgebildet werden, eher zufrieden, während diejenigen, die gar nicht ihren Berufswunsch realisieren konnten, eher unzufrieden sind. Darüber hinaus haben insbesondere die inhaltlichen/methodisch-didaktischen Aspekte der Ausbildungsqualität jeweils großen Einfluss: Werden sie positiv beurteilt, ist auch die Ausbildungszufriedenheit hoch. Ein gutes Lernklima wirkt sich ebenfalls positiv auf die Zufriedenheit aus. Die pädagogische Vorgehensweise der Ausbilder bzw. Lehrer beeinflusst die Zufriedenheit dagegen lediglich in der schulischen Ausbildung.

Die Ausbildungszufriedenheit wird bei vielen Programmteilnehmenden durch die finanzielle Situation beeinträchtigt. In der betriebsnahen Ausbildung erhalten sie eine sehr niedrige Ausbildungsvergütung, in der schulischen Form bekommen sie keine Bezahlung. Zwei Drittel der betriebsnahen Auszubildenden sind mit der Vergütung daher unzufrieden, und 72% der schulischen Teilnehmenden betrachten die fehlende Bezahlung als großen Nachteil ihrer Ausbildung.

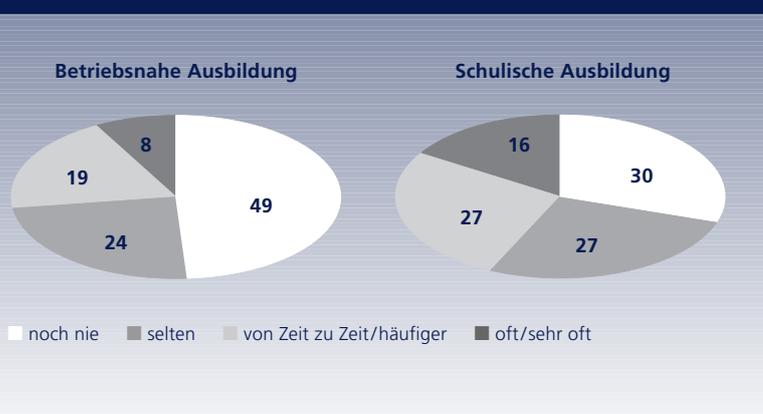
## Welche Probleme gibt es?

Nur relativ wenige Teilnehmende berichten, dass es in ihrer derzeitigen Ausbildung sehr häufig Probleme gibt, und zwar insgesamt 13% in der betriebsnahen und 20% in der

Übersicht 4 **Aufgetretene Probleme in der Ausbildung**  
Anteil der Teilnehmenden in Prozent

Probleme ...	Betriebsnahe Ausbildung			Schulische Ausbildung		
	sehr oft/ oft	häufiger/ von Zeit zu Zeit	selten/ nie	sehr oft/ oft	häufiger/ von Zeit zu Zeit	selten/ nie
... weil ich etwas nicht verstanden habe	4	37	59	9	49	42
... wegen zu hoher Arbeitsbelastung	5	23	72	-	-	-
... mit dem Ausbilder, z. B. wegen zu strenger oder ungerechter Behandlung	5	19	75	12	28	60
... mit dem Ausbilder, z. B. wegen Zuspätkommen oder Fehlen	4	15	81	6	22	72
... mit den anderen Auszubildenden, z. B. Streitereien, Prügeleien	2	10	88	6	19	74

Übersicht 5 **Überlegungen hinsichtlich Ausbildungsabbruch**  
Anteil der Teilnehmenden in Prozent



schulischen Ausbildung. Das größte Problem besteht darin, etwas nicht zu verstehen, insbesondere in der schulischen Form (vgl. Übersicht 4). Zu hohe Arbeitsbelastung kommt nur in der betriebsnahen Ausbildung vor und wird dort relativ oft beklagt. Schwierigkeiten, die aus dem Verhalten des Ausbilders resultierten (z. B. zu strenge oder ungerechte Behandlung), spielen in der schulischen Ausbildung eine relativ große Rolle. Probleme, die auf Fehlverhalten der Teilnehmenden zurückzuführen sind (z. B. Zuspätkommen, Fehlzeiten), sowie Auseinandersetzungen mit den anderen Auszubildenden treten hier ebenfalls häufiger auf als in der betriebsnahen Form.

## Bereits an Ausbildungsabbruch gedacht?

Gut die Hälfte der Auszubildenden in der betriebsnahen Form und sogar 70 % in der schulischen haben schon einmal erwogen, die Ausbildung abzubrechen (vgl. Übersicht 5). Meist wurde diese Überlegung nur selten oder von Zeit zu Zeit angestellt. Jedoch immerhin 8 % der betriebsnahen und 16 % der schulischen Teilnehmenden haben schon oft an Ausbildungsabbruch gedacht und können damit in dieser Hinsicht als stark gefährdet gelten. Finanzielle Gründe spielen dabei die mit Abstand wichtigste Rolle. Sie werden von 51% der betriebsnahen und 56% der schulischen Teilnehmenden angeführt, die bereits überlegten, die Ausbildung aufzugeben. Weitere häufige Begründungen sind, dass die Ausbildung nicht den Vorstellungen entspräche oder eine Ausbildung in einem anderen Beruf angestrebt werde.

In multivariaten Analysen<sup>3</sup> zeigt sich, dass für die Neigung zum Ausbildungsabbruch folgende Einflussfaktoren eine Rolle spielen: In der betriebsnahen Ausbildung denken Frauen öfter als Männer an Abbruch, in der schulischen Form Hauptschulabsolventen häufiger als Personen mit höherem Schulabschluss. Bei beiden Ausbildungsvarianten steigt die potenzielle Abbruchgefahr, je größer die früheren Bemühungen um eine betriebliche Lehrstelle waren. Je stärker die Unzufriedenheit mit der niedrigen bzw. fehlenden Ausbildungsvergütung ist, desto intensiver sind die Gedanken an ein Aufgeben der Ausbildung. Gleiches gilt, je schlechter die künftigen Arbeitsmarktchancen im Vergleich zu betrieblich Ausgebildeten eingeschätzt werden. Bei einer Ausbildung im gewünschten Beruf ist die Abbruchneigung eher niedrig, wenn der Berufswunsch dagegen nicht erfüllt ist, eher hoch. Die inhaltlichen/methodisch-didaktischen Aspekte der Ausbildungsqualität haben ebenfalls großen Einfluss: Werden sie positiv bewertet, ist die potenzielle Abbruchgefahr gering und umgekehrt. In der betriebsnahen Ausbildung wirken sich zudem alle fünf unterschiedenen Problemfelder stark aus: Je häufiger die betreffenden Schwierigkeiten auftreten, desto ausgeprägter sind die Überlegungen, die Ausbildung aufzugeben. In der schulischen Ausbildung geht ein solcher Einfluss dagegen nur von den Problemen aus, die in der Person des Ausbilders liegen, sowie von den Schwierigkeiten mit anderen Schülern.

### Anmerkungen

1 Vgl. Berger, K.; Braun, U.; Schöngen, K. (2005): Mit mittlerer Reife ins staatliche Förderprogramm. Zwischenbilanz des Ausbildungsplatzprogramms Ost. In: BWP 34 (2005) 3, S 32-35; Berger, K.; Braun, U.; Schöngen, K.: Ausbildungsplatzprogramm Ost 2002 – Zwischenbilanz. Bonn 2004, herunterladbar

unter: [www.bibb.de/dokumente/pdf/a23\\_bericht\\_APO2002\\_zwischenbilanz.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a23_bericht_APO2002_zwischenbilanz.pdf)  
2 Die Ausführungen basieren auf multiplen linearen Regressionen. In das Erklärungsmodell aufgenommen wurden personenbezogene Merkmale (Geschlecht, Schulabschluss, Altersgruppe, Werdegang seit Schulabschluss,

Bewerbungen um Lehrstelle) sowie ausbildungsbezogene Faktoren, d. h. Berufsart, Realisierung des Wunschberufs, Einschätzung der Qualitätsaspekte, überwiegender Lernort (betriebsnahe Form) bzw. Praktikumsdauer im Betrieb (schulische Form).

3 In die Regressionen wurden hier über die o. g. Variablen hinaus noch die Einschätzung der Arbeitsmarktchancen, Zufriedenheit mit der Ausbildungsvergütung sowie Problemhäufigkeit aufgenommen.